

1.

Mobilmachung

Die Welt ruht nicht sicherer auf den Schultern des Atlas, als Preußen auf einer solchen Armee.

Friedrich der Große.

Im Juli 1914 hatte ich meinen Urlaub mit meiner Familie nach der Nordsee angetreten. Daß ich als Chef der Armeedivision des Kriegsministeriums (A 1.) auf längere Zeit beurlaubt wurde, kann als Zeichen für die Beurteilung der politischen Lage durch meine Behörde gelten. Fern von allen Geschäften genoß ich die Ruhe, die der kleine Badeort Sankt Peter in hohem Maße gewährte. Eines Tages erhielt ich vom Oberst Scheüch, Direktor des Zentraldepartements im Kriegsministerium, die Mitteilung, daß meine Anwesenheit in Berlin notwendig werden könne. Ein Telegramm mit einem bestimmten Stichwort sollte das Zeichen für meine sofortige Abreise sein.

Das Schreiben erwähnte nicht, um was es sich handelte. Gewiß lag der Gedanke an Krieg nahe. Der Nord in Serajewo konnte eine Krise heraufbeschwören. In den Jahren vorher waren aber schon so oft dunkle Wolken am politischen Horizont aufgezogen und wieder vergangen, daß der Gedanke, es gäbe wirklich Krieg, nicht ernstlich bei mir aufkam. Diesem Gefühl gab ich bei meiner einige Tage später stattfindenden Abreise meiner Frau gegenüber dadurch Ausdruck, daß ich offen von einer baldigen Rückkehr sprach.

In Berlin merkte ich bald, daß die Lage ernst war. Voll Zuversicht konnte ich der weiteren Entwicklung entgegensehen. Sollte es wirklich zum Kriege kommen, so war die Mobilmachung, deren Bearbeitung zu meinem Ressort gehörte, so vorbereitet, daß sie nach menschlichem Ermessen klappen mußte.

Am 31. Juli mittags stürzte mein Referent für Mobilmachungsangelegenheiten, Major van den Bergh, mit den Worten: „drohende Kriegsgefahr“ in mein Zimmer. Dies war ein entscheidender Schritt. Mit dem Zustand drohender Kriegsgefahr waren Maßnahmen für die ge-